

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet.

Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 8.

Mittwoch, den 19. Januar 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diesemigen Einwohner, welche
Baureparationsholz
zu erhalten wünschen, wollen dies innerhalb
8 Tagen bei der Stadtpflege anmelden.
Den 17. Januar 1898.

Stadtpflege.

Wildbad.

Wohlthätigkeits-Verein.

Die tit. Sammler von **Cigarrenabschnitte u. Staniol** werden hiemit freundl. ersucht, solche im Laufe dieser Woche an die Comité-Mitglieder **Fr. Vinksen., Wilhelm Sieber u. Fr. Schulmeister** gest. abgeben zu wollen.

Frische

Schell-Fische

sind eingetroffen bei

Walter Zinzer.

Zu vermieten:

Eine Wohnung bestehend in 5 Zimmern
samt Zubehör hat bis Georgii zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Wer seine Vögel

naturgemäss pflegen und gesund
und sangeslustig erhalten will, füt-
tere nur **Voss'sches Vogelfutter**
für Canarien-, Voss'sches Drossel-,
Nachtigallen-, Papageien-, Cardi-
nal-, Prachtfinken-, Dompfaffen-,
Lerchen-, Meisen- und Specialfut-
ter für einheim. Finken. Nur echt
in versiegelten Packeten mit der
Schwalbe erhältlich in Wildbad
bei **Carl Wilh. Bott.**

Neue ankommende

Süßfrüchte

als:

**Bohnen, Erbsen,
Linsen (käsefrei)**

empfiehlt

Chr. Brachhold.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 22. Januar 1898

in die „**Restauration Maisch**“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung
annehmen zu wollen.

Ernst Müller,
Bertha Stirner.

Kirchgang um 1 1/2 Uhr vom Gasthaus z. gold. Adler aus.

Wegen Wohnungsveränderung

halte ich einen

Ausverkauf in Ellenwaren

bestehend in:

**Halbflanell, Schurzbarhend, Kattun, Kleiderstoffe, Leinen und
Baumwolltuch zu Betttücher**

zu jedem annehmbaren Preis. Der Ausverkauf dauert bis Februar 1898.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein.

Fritz Volz, Hauptstr. Nr. 130.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 20. Januar 1898

in die „**Restauration Maisch**“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen
zu wollen.

Friedrich Gittel
Kutscher im Straubenberg.

Sophie Pauline Kappelmann.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. Adler aus.

Zu vermieten:

Auf Georgii ist ein größeres Zimmer mit Alkove, Küche mit Wasserleitung, Kelleranteil und Bühnenraum zu vermieten.
Wo? sagt die Redaktion.

Unserem lieben blonden
Gottlob
zu seinem morgen stattfindenden 21. Wiegenfeste ein am Löwen anfangendes und in der Dummheit verknallendes dreifach donnerndes

Hoch!

Gottlob des ist ein Fässle wert.
Einige 1878.

Eisclub Wildbad.

Die durch das freundliche Entgegenkommen der kgl. Badverwaltung geschaffene Eisbahn ist von jetzt ab befahrbar.

Der Abonnementspreis beträgt:

für Familienkarten 5 M.

„ Einzelkarten 2 M.

Tagekarten kosten 30 S.

Die Karten wollen bei Bankdiener Riedmüller oder bei dem bei der Eisbahn aufgestellten Mann bestellt werden.

Es wird Jedermann zum Abonnement freundlich eingeladen.

Jeden Tag frischen

Koch- u. Süßbutter
empfiehlt Chr. Batt.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Spirituosen:

Arac de Batavia

Cognac franz.

Heidelbeergeist

Kirschwasser

Rum de Jamaica

und diverse feine Liqueure

bingt in empfehlende Erinnerung.

Chr. Brachhold.

Glöinger-Lose

Ziehung 3. Februar 1898. Lose à 1 M.

Steinbühler Kirchenbauverein
Nürnberg

Ziehung 12. Januar 1898. Lose à 2 M.

Ortsverband Stuttgart

Ziehung 8. März 1898. Lose à 1 M.

empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Buztuch in bekannter Güte empfiehlt
J. F. Gutbub.

Frisch eingetroffen

Kieler Bücklinge
I^a Rollmops
Bismarck-Häringe
Neue Voll-Häringe
(pur Milchner)
russ. Sardinien

bei Carl Wilh. Bott.

Die Buchdruckerei

von

B. Hofmann, Wildbad

empfiehlt sich im Anfertigen von
Druckarbeiten jeder Art als:

Rechnungen,

Quittungen, Memoranden,
Hancouverts mit Firma,

Menu's, Etiquetten,

Adress-, Visiten-

Wein- und Speise-Karten,

Verlobungs-

und Hochzeitsbriefen

Statuten

Werken u. Brochüren,

Catalogen, Prospekten,

Plakaten,

Grabreden, Trauerbriefen,

Preis-Couranten,

Programme,

Avisen, Briefköpfen

Tabellen u. Formulare

für Behörden u. Private etc.

unter Zusicherung schönster Ausführung, prompter Bedienung

und äusserst billiger Preise.

Rechnungsformulare

(ohne Firma) stets vorrätig.

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

Mohn-Mehl

Lein-Mehl

Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie
billigst. Christian Pfau.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfiehlt G. Lindenberger,

Kal. Hoflieferant.

I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens Chr. Pfau.

Bonbons

von G. Krimmel, Ehrenmitglied des Weltvereins für Gesundheitspflege
empfiehlt Theodor Bechtle.

Habe eine Partie

Herren-Bojen

im Preise herabgesetzt.

G. Nixinger.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Stuttgart

Telephon Nr. 602 Königstr. 32 I

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Beforgung entgegengenommen.

— Bei größeren Insertions-Austrägen Einräumung höchster Rabatt-Sätze.

Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Salpeter

empfiehlt Chr. Brachhold.

I^a Emmenthaler,

I^a Edamer,

I^a Rahm-Käse

empfiehlt Fr. Treiber.

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfiehlt Christ. Pfau.

I^a Brezhese

von vorzüglicher Triebkraft empfiehlt

Bäcker Bechtle.

Reines Schweineschmalz

per Pfd. 60 Pfg.

empfiehlt Chr. Batt.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Fachweise und von 1 Liter ab.

Frisches

Salatöl

empfiehlt J. F. Gutbub.

K o l l e s.

Wildbad, 18. Jan. (Lehrlingsheim) Am letzten Sonntag abend wurde auf vielfachen Wunsch die Weihnachtsfeier des Lehrlingsheims wiederholt im Saale zum kühlen Brunnen. Die Feier wickelte sich programmäßig ab mit einigen Abänderungen im Vortrag des musikalischen Teiles derselben. —

Zum Vortrag kam wieder „Der Segen des Wohlthuns“. Die Hauptperson spielte hierin der bekannte fromme und wohlthätige Dichter Professor Gellert (vortrefflich dargestellt von Notariatskandidat Schulmeister) auch die übrigen Mitspielenden faßten ihre Rollen gut auf und spielten dieselben, selbst sichtlich erfreut, gut durch. —

Große Heiterkeit erregte die Vorführung der Wette von Fritz Reuter; der Darsteller der Hauptrolle des Wettenden (Ahlrep) erzielte durch die Art und Weise seiner Darstellung dieses echt Reuter'schen humorvollen Charakters reichen Beifall. —

Die Zeit zwischen den einzelnen Akten wurde ausgefüllt durch musikalische Vorträge.

Besonderen Beifall ernteten jedesmal die 4 Violinschüler (Böhl, Maier, Pfeiffer und Zinser), die mit sichtlichem Eifer und musikalischem Geschick ihre Stücke vortrugen.

Der gute Besuch zeigte wiederholt das rege Interesse das die Eltern und Lehrherrn dem Lehrlingsheim entgegenbringen. Am Schlusse richtete Herr Stadtpfarrer auch einige Worte der Ermahnung an die Lehrlinge, ihr Lehrlingsheim hoch und teuer zu halten und demselben durch Fleiß und Wohlverhalten Ehre zu machen, damit zugleich den Dank gegen die Eltern und Lehrherrn verbindend, die das Lehrlingsheim mit Rat und That unterstützen; vor allem aber gebühre unser Dank dem Herrn Reallehrer Honold, dem das Lehrlingsheim so sehr am Herzen liege.

Mögen Eltern und Lehrherrn auch ferner unser Lehrlingsheim mit Rat und That unterstützen.

K u n d | s a n.

Stuttgart, 14. Januar. Heute Morgen wollte der 10jährige Sohn der Sattlerwitwe Gräber im sogen. „Dörfle“ in dem obern Wasserbassin das Eis probieren; er brach dabei ein und ertrank. Wiederbelebungsversuche, die von einem Arzte angestellt wurden, blieben erfolglos.

Stuttgart, 12. Jan. In der Verwaltungsgerichtssache, betreffend die Rückstanzung der vom Gemeinderat Stuttgart festgesetzten Radfahrgebühren, hat der Verwaltungsgerichtshof in seiner heutigen Sitzung das Urteil des Verwaltungsgerichts, durch das die Stadtgemeinde Stuttgart zur Rückzahlung der Gebühr verurteilt worden ist, aufgehoben.

Stuttgart, 15. Jan. Heute vormittag entstand in den Bühnenräumen des Garnisonlazarets hinter der Infanteriekaserne an der Rothbühlstraße infolge eines Kamindefektes Feuer, das infolge der zahlreichen und leicht brennbaren dort aufgestapelten Vorräte, worunter auch dürres Brennholz, so rasch um sich griff, daß es, als es um 11 Uhr entdeckt und gemeldet wurde, schon den ganzen Bühnenraum in Flammen gesetzt hatte. Der ganze Dachstuhl, sowie der 3. Stock mit allen Vorräten sind durch das Feuer vernichtet, darunter sämtliches Verbandszeug. Die beiden unteren Stockwerke

sind durch das hineingeworfene Wasser gleichfalls stark beschädigt. Erst nach dreistündigem, angestrengtem Arbeiten sowohl der Berufsfeuerwehr als der herbeizitierten Reservefeuerwehr war das verheerende Element gebändigt. Die Kranken konnten alle rechtzeitig gerettet werden und auch sonst ist kein Unfall von Menschen vorgekommen. S. W. der König erschien in Begleitung eines Adjutanten auf dem Brandplatze. Das Lazarett wird nun wohl in einem Flügel der großen Infanteriekaserne bis zum Wiederaufbau des Lazarettgebäudes eingerichtet und die etwa nicht mehr unterzubringende Mannschaft in Bürgerquartiere gelegt werden.

Schwann, 16. Januar. Am Samstag abend gegen 10 Uhr ist in der hies. Schulhausfeuer, zugleich Feuerwehrmagazin, Feuer ausgebrochen, wodurch dieselbe gänzlich zerstört wurde. Eine größere Partie Heu, sowie der Gemeindebaldschlitten ist mitverbrannt. Es muß Brandstiftung vermutet werden.

Calw, 15. Jan. Den eifrigen Bemühungen des Bezirksobmanns Prof. Haug ist es gelungen, unter den Kriegervereinen des Bezirks eine Sterbekasse mit Wirkung vom 1. Jan. an zu gründen. Von den 800 Mitgliedern im Bezirk sind der Kasse 600 beigetreten. Jedes Mitglied zahlt ein Eintrittsgeld von 1 M. und 10 J bei einem Sterbefall. Durch freiwillige Zeichnungen ist ein Grundstock von 400 M. gebildet worden. Die Kasse kann schon jetzt beim Todesfall eines Mitglieds an die Hinterbliebenen 60 M. auszahlen. Eine gedeihliche Entwicklung des gemeinnützigen und kameradschaftlichen Unternehmens ist gesichert.

Zwiefalten, 16. Jan. In dem Hammerwerk des Fabrikanten Schwarz dahier brachte der 18 Jahre alte Arbeiter Gottfried de Temple von Goffenzugen die linke Hand unter einen 4 Zentner schweren Hammer, wodurch ihm die Hand total zerquetscht wurde. Es wird an dem Aufkommen des schwer Verunglückten gezweifelt.

Schaffhausen, 9. Jan. Einen wertvollen Münzfund machten dieser Tage im nahen Osterlingen einige Maurer bei Grabarbeiten. Dieselben stießen in einer Tiefe von 6 Schuh auf einen seltsam geformten Topf, welcher 100 Münzen und 947 Brakteaten (nur auf einer Seite geprägte Stücke) enthielt. Die Münzen sind alle aus Silber und stammen aus der Zeit 1450. Außerdem befand sich in dem Topf noch eine Goldmünze des Erzbischofs von Köln und eine solche, die König Sigismund in der Zeit des Basler Konzils hat schlagen lassen. Die Hälfte der Münzen ist Mailändischen Ursprungs, was sich daraus erklärt, daß die Mailänder Kriege damals viel Geld ins Land brachten.

— Der Kaiser hat nachträglich dem Fürsten Bismarck zur Erinnerung an seinen auf der Rückreise von Kiel am 16. Dez. v. J. in Friedrichruh gemachten Besuch seine wohlgelungene Photographie verehrt. Das Bildnis trägt eine eigenhändige Widmung des Kaisers, welche an den Besuch erinnert.

— Zum Geburtstage des Kaisers werden in Berlin erwartet: der König von Sachsen, Prinz Georg und Prinz Friedrich August von Sachsen, der König von Württemberg, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden.

Kürnb erg, 10. Januar. Ein fetter Prozeß ist jetzt beim hiesigen Gericht endgiltig

beschieden worden. Es handelt sich um eine Streitsache zwischen zwei Dekonomen in hies. Gegend wobei zu entscheiden war, ob durch den Wasserablauf von dem Besitztum des Einen dem andern ein auf 23 M. gewerteter Schaden entstanden ist. Der Prozeß ist nun zu Ende, und die verlierende Partei hat gegen 1000 M. Prozeßkosten zu zahlen.

Essenlohe bei Partenkirchen, 15. Jan. Seit gestern abend wüthet im benachbarten Hirschwald ein Brand. Bis her sollen 200 Tagwerk (drei Tagwerk gleich einem Hektar) verloren sein. Von Oberammergau, Murnau, Garmisch, Partenkirchen und anderen Orten sind die Feuerwehren und Hilfsmannschaften an der Brandstelle eingetroffen. Dank der getroffenen Maßnahmen dürfte eine weitere Ausbreitung des Feuers ausgeschlossen sein. Ueber die Entstehungursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Paris, 13. Jan. In Lyon brach gestern in einem Häuserblock, in dem sich mehrere große Seidenmagazine u. Färbereien befinden, eine Feuerbrunst aus, die in wenigen Stunden einen Teil der Gebäude vernichtete. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 1 Mill.

V e r s c h i e d e n e s.

— (Der Wert eines Hauptgewinnes.)

Den Hauptgewinn der Sächsisch-Bairischen Ausstellung bildete ein Landhaus mit Zimmereinrichtungen im Werte von 30,000 M. Der Gewinn kam in den Besitz eines Bäckers aus der Leipziger Umgegend. Der Gewinner hatte nun ein Haus, aber keinen Platz, auf dem er es hätte errichten können. Jetzt hat es ihm der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses der Ausstellung für 16,000 M. abgekauft.

— Ein Truthahn als Nebenbuhler des Hungerkünstlers Succì. In Belgrad ereignete sich mit einem Truthahn folgende seltsame Geschichte, die, so sonderbar sie auch klingt, dennoch verbürgt ist. Der Bäcker der Baitonischen Bierhalle kaufte einige wohlgenährte Truthühner, die er in seinem Hofe frei laufen ließ. Nach einigen Tagen kam ein Truthahn abhanden, und da man ihn lange vergeblich suchte, meinte man, es habe längst ein Dieb den fetten Vogel geschmaust. Das Tier aber war nicht gestohlen. Es war in den Keller geraten und von da durch ein Fenster in die leere Eiskiste gelangt, in der es sich, da es dort sehr dunkel war, in einen Winkel kauerte und wartete, bis jemand käme. Der Hahn mußte lange warten. Erst als gerade ein Monat herum war, stieg jemand zufällig in die Eiskiste und entdeckte das Tier. Es wurde ans Tageslicht gebracht und da sah man, daß es noch lebte, aber vollständig abgemagert war, nur Haut und Knochen fühlte man. Das Gefröße des Kopfes war abgefallen, und das Gefröße war so geschwächt, daß es nicht mehr sah. Aber eines stand fest: der verlorene Truthahn lebte nach einmonatiger Hungerszeit! Was leistete Succì gegen diesen merkwürdigen Truthahn? Succì wetter, daß er einen vollen Monat hungern kann, und führt es nach einem bestimmten Plane aus, dagegen hungerte dieser Vogel ohne jede Vorbereitung und ohne irgend welche Flüssigkeit zu sich zu nehmen, über einen ganzen Monat! Das ausgehungerte Tier wurde nun mit guter Nahrung erst in geringem Maße und dann allmählich besser gefüttert, bis es sich ganz erholte und sogar wieder sehen konnte. Er

gab sogar den besten Weihnachtsbraten, der Hungerkünstler aus der Vogelwelt!

Ein Eulenspiegelstreich. Folgender Vorfall trug sich laut „Hann. Kurier“ an einem der letzten Sonntage in der protestantischen Kirche des Städtchens H. im Süden von Schottland zu. Der Gottesdienst hatte bereits begonnen, als ein hübscher, frischer Bursch von ungefähr achtzehn Jahren die Kirche betrat und sich mit leisen, eiligen Schritten zu einer in nächster Nähe der Kanzel gelegenen Bank begab. Zum Erstaunen der Umstehenden machte der junge Mann keine Miene, sein braunes Vordach zu entblößen. Mit andächtigem Ausdruck in dem blühenden Gesicht setzte er sich nieder und legte seine gefalteten Hände auf die Rücklehne der vor ihm befindlichen Bank. Ein neben ihm sitzender Herr ersuchte ihn mit höflichen Worten, seine Kopfbedeckung abzunehmen — der junge Mensch that, als höre er nichts. Der Herr wiederholte noch einmal vergeblich seine Aufforderung, und im Glauben, daß der Jüngling vielleicht taub sei, hielt er es für seine Pflicht, diesem den Hut eigenhändig vom Kopf zu entfernen. Mit einer leisen, unauffälligen Bewegung

lüftete er den Aergernis erregenden Gegenstand — da fielen zu seinem größten Entsetzen ein ganzes Schock Wallnüsse laut rasselnd auf die Steinfliesen des Fußbodens nieder. Die Blicke aller Anwesenden richteten sich vorwurfsvoll auf den Missethäter, dessen schuldbewusste Miene ihn schon verraten hätte, wenn sich nicht auch noch im selben Augenblick der junge Mann zornig zu ihm umgewandt hätte mit den Worten: „Na, sehen Sie, was Sie nun gemacht haben!“

(Eine neue Entdeckung Edisons.) Edison scheint eine neue Entdeckung von größter Bedeutung gelungen zu sein. Bekanntlich beschäftigt sich der berühmte Erfinder mit großartigen Versuchen, auf magnetischem Wege das Eisen zu gewinnen und hat in die dazu errichteten Anlagen einen großen Teil seines Reichthums gesteckt. Bei seinen neuerlichen Versuchen erhielt er nun einen Eisenbarron, welcher sich als außerordentlich widerstandsfähig erwies und selbst mit Hilfe 25pündiger Hämmer nicht zerbrechen werden konnte. Edison nahm eine chemische Analyse vor und stellte fest, daß es sich um ein neues Element, ein neues

Metall oder eine neue Verbindung handle, welche die Möglichkeit gewähre, dem Gußeisen alle die vorzüglichen Eigenschaften des Schmiedeeisens zu verleihen. Die Produktion selber würde aber eine weit schnellere und billigere sein. So meldet eine telegraphische Nachricht, die aus Newyork zu uns herübergeleitet ist, die Bestätigung bleibt auch in diesem Falle abzuwarten.

(Ein nobler Zahler.) Jos. Jefferson, ein amerikanischer Schauspieler, führte eines Abends seine Dame in ein Restaurant. Im Begriff, zu bezahlen, vermißt er seine Börse und hat auch anderweit nicht einen Cent in seinen Taschen. Dem Kassierer gegenüber erklärt er seine mißliche Lage, doch da nocht auch schon der Ketter, der herantritt, ein Goldstück hinlegt und sagt: Ich kennae Sie, mein Herr, Sie erlauben, daß ich zahle.“ Jefferson stoh über vor Dank und sagte zu dem Fremden, als sie die Thüre erreichten: „Bitte, nennen Sie mir Ihren Namen und Adresse, damit ich morgen zu Ihnen kommen und das Geld zurückerstatten kann.“ „Nicht nötig,“ sagte der Fremde mit einem Nicken, „das Goldstück war falsch, und ich habe 12 gute Silbermünzen herausbekommen.“

Herzenswege.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

5.

Doktor Schmit war seit jenem Gesellschaftabend ein sehr häufiger Gast im Hause seines Jugendfreundes, und dieser sowohl wie seine Frau waren bald nicht mehr im Zweifel, daß Emmy allein diese häufigen Besuche galten, voll Teilnahme und Interesse beobachteten sie den Verkehr der beiden liebenswürdigen, heiteren Menschen.

„Ein Paar, wie für einander geschaffen,“ meinte der Professor eines Tages lächelnd zu seiner Frau, während Emmy und der Doktor am Flügel saßen und mit großem Eifer eine Symphonie von Beethoven übten.

„Ein wenig Sturm, etwas Hängen und Bangen hätte ich den beiden, besonders meiner Schwägerin, wohl gewünscht, es geht mir alles zu glatt ab bei dieser Liebe, alles macht sich da ganz von selbst, sie spielen Clavier, laufen Schlittschuh zusammen, Beide haben Vermögen, auch nicht das geringste Wörtchen will aufsteigen an diesem Liebesstammel.“

„Ja, ob sie sich den wirklich lieben?“ erwiderte Frau Elise etwas zweifelnd.

„Daran zweifelst Du noch? Es fehlen dieser Liebe nur die Hinterrisse, die leidenschaftlichen Aufregungen, um in hellen Flammen emporzulodern. Man müßte wirklich dergleichen einmal gewaltsam herbeiführen!“

„O, um alles in der Welt nicht!“ rief Elise. „Es wäre unverantwortlich, hier störend einzugreifen. Mögen sie sich nun lieben oder nicht, glücklich sind sie jedenfalls in diesem Verkehr miteinander.“

Elise hatte recht, glücklich waren die beiden, deren kunstgeübte Finger dem Flügel die wunderbaren Harmonien eines Beethoven entlockten. Glücklich in ihrer ungestandenen Liebe. Das Zauberwort, das schwergesundene, war noch nicht gesprochen.

Wozu soll ich mich damit übereilen, dachte Doktor Schmit, wozu den süßen Lenzesbauch vor der Zeit unserer Liebe streifen. Hatte er sich erst erklärt, wozu er fest entschlossen,

und die Verlobung wurde proklamiert, stand in den Zeitungen, und tausend und aber tausend Menschenaugen ruhten gleichgiltig auf den Worten, die zweier Herzen höchste Seligkeit nun verkündeten, dann war doch der erste zarte Blütenschmelz ihrer Liebe dahin und die Prosa des Lebens machte ihre Rechte geltend. Dann kam die Rede auf Ausstattung und dergleichen; eine passende Wohnung mußte gesucht werden, was immerhin seine Schwierigkeiten hatte. Nein, diese Zeit, diese seltsame, süße, mußte festgehalten werden, so lange es anging.

Und Emmy? Fühlte sie die Wogen der Liebe nun doch über sich zusammengeschlagen? Klang der alte, urewige Gesang der Frau Minne lockend und berauschend an ihre Ohren? — Wohl sie ihn, aber er war von einem andern Klang, als wie ihn ihre arme Freundin Sidonie vernommen. Da war nichts von jener leidenschaftlichen Ruhelosigkeit, nichts von jenen eifersüchtigen Zweifeln, von welchen das Tagebuch erzählte. Harmonisch wie ihr ganzes Wesen war, so schien auch die Liebe sich ihr zu nahen.

Die Beethoven'sche Symphonie war jetzt beendet; die beiden Spieler verließen ihren Platz am Flügel und nahmen an dem runden Sophanisch Platz.

Behaglich lehnte Doktor Schmit in dem weichen Fauteuil.

„Das nenne ich doch die Quintessenz des Daseins, so mit gleichgestimmten guten Menschen an solchem Winterabend zusammenzusitzen, noch umrauscht von den hehren Melodien eines Beethoven, und in einem Salon wie der Ihre, Frau Professor!“ rief er mit leuchtenden Augen, das Glas Ananaspunsch, das ihm Emmy soeben kredenzte, an die Lippen führend.

„Nun, was hat denn unser Salon für besondere Vorzüge, vor denen andre Leute?“ fragte die Frau Professor.

„Sehr, sehr viele!“ erwiderte Schmit. „Da giebt es Salons, welche so mit Prunk überladen sind, daß es mir dort vorkommt, wie in einem modernen Ausstattungsstück, wo auch der Glanz, die Pracht oft über die

innere Leere hinweg helfen soll. Soll man sich da wohl fühlen, wo die Gedankenarmut in der Regel so groß ist, daß die Albums, die Bilder, die Statuen den Unterhaltungsstoff liefern müssen. In andern wieder wird eine geniale Unordnung förmlich zur Schau getragen. Die Damen des Hauses sind zu großen Geistes, um sich um prosaische Haushaltungsgegenstände zu kümmern. Da blaken denn in der Regel alle Lampen, der Thee ist ungenießbar, das Bier schal der Schönheitsfian wird durch Unordnung, durch geschmacklose Toiletten verlegt, dazu die partout geistreich sein sollende Unterhaltung fürchterlich. Bei Ihnen hingegen, da herrscht wirkliche Harmonie, jene undsfiniere, unheimelnde Behaglichkeit, und welch ein Sachverstand! Der Hermeskopf dort zum Beispiel steht nicht auf dem richtigen Platz, als hätte Proximites denselben selbst für ihn ausgewählt.“

„Das kommt allein auf Rechnung meiner Schwägerin!“ rief der Professor, „derartige Anordnungen trifft sie stets allein, da darf niemand hineinreden. Du solltest nur einmal einen Blick in ihr Allerheiligstes thun, das ist wahrhaft künstlerisch ausgestattet.“

„Vielleicht würde daselbe auch nur den Eindruck eines modernen Ausstattungsstücks auf den Herrn Doktor machen!“ rief Emmy lachend. „Großen Gedankenreichtums kann ich mich doch kaum rühmen, sonst hätte ich wohl auch schon zur Feder gegriffen, und mich wenigstens zu einem Tagebuch verstitzen, wie meine arme Freundin Sidonie.“

„Sidonie? Sie haben eine Freundin dieses Namens?“ fragte Schmit.

„Ja, wir lernten uns im Bade kennen,“ erwiderte Emmy.

„Ich kannte auch einst eine Sidonie.“ „Nun, jedenfalls war es diese Sidonie, eine hysterische, vom modernen Weltlichmerz angekränkelte Dame, wohl nicht,“ fiel der Professor ein und lenkte dann sofort das Gespräch auf ein anderes Thema.

(Fortsetzung folgt.)